

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 36 (1929)

Heft: 6

Artikel: Die Entwicklung der französischen Wollindustrie seit Kriegsende

Autor: Kaernbach, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wobei sich allerdings wiederum deutlich zeigte, daß der Standpunkt der deutschen Fabrikanten, die das Wort Seide nur noch als einen Sammelbegriff für den Coconsfaden und ähnlich geartete chemische Spinnstoffe aufgefaßt wissen wollen, den einmütigen Widerstand der Vertreter aller übrigen Seidenländer findet. Nur mit Mühe und dank gegenseitigen Einlenkens einigte man sich schließlich auf eine Resolution, welche die von der Internationalen Seidenvereinigung schon früher gefaßten Beschlüsse bestätigt und erneut feststellt, daß das Wort „Seide“ allein, d. h. ohne Zusatz, ausschließlich den Erzeugnissen zukomme, die aus dem Faden des Seidenwurmes hergestellt sind, und daß es notwendig sei, für die künstliche Seide eine Bezeichnung zu finden, die jegliche Verwechslung mit der Naturseide ausschließe.

Als Zeitpunkt für die Abhaltung des dritten Internationalen Seidenkongresses wurden die Tage vom 12. bis 14. September festgesetzt, nachdem schon früher die Stadt Zürich als den Ort der dritten internationalen Tagung bezeichnet worden war. Als Punkt der Tagesordnung für

den Kongreß wurden vorläufig die Kontrolle der Erschwerung der Seidenstoffe, die Vereinheitlichung der Usancen für Rohseide, die Stellungnahme zu der Rohseidenkonferenz in New-York, die Normalisierungsmöglichkeiten bei den Maschinen für Spinnerei, Zwirnerei und Weberei, die internationale Schiedsgerichtsbarkeit und der Schutz der Druckdessins genannt. Mit der Durchführung der Veranstaltung ist die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft betraut worden.

Den festlichen Rahmen zu der Versammlung in Barcelona bildeten ein von den städtischen Behörden gespendetes Mittagmahl und ein Nachtessen, zu dem die Einladung von den spanischen Seidenindustriellen ausgegangen war, und das durch die Teilnahme des spanischen Ministers für Handel und Industrie seine besondere Weihe erhielt. Besonderer Dank gebührt dem Vorsitzenden der spanischen Delegation, Herrn F. Bernades, dem nicht nur der Verdienst um die Organisation der Konferenz zukommt, sondern der auch in liebenswürdiger und vornehmer Weise für das Wohl seiner Gäste besorgt war.

Die Entwicklung der französischen Wollindustrie seit Kriegsende.

Von Dr. E. Kaernbach, Paris.

Nach den Vereinigten Staaten und England nimmt Frankreich im Rahmen der internationalen Wolle-Verarbeitung die dritte Stelle ein. Seine Industrie hat in den letzten Jahren durchschnittlich an 300,000 t Wolle verarbeitet (20% der Weltproduktion), beschäftigt 166,000 Arbeiter und weist einen jährlichen Umsatz von ungefähr 18 Milliarden Franken auf.

Die wichtigsten Zentren der hiesigen Industrie liegen im Département „Nord“, in nächster Nähe des nordfranzösischen Kohlenbeckens und in geringer Entfernung vom Hafen Dunkerque, durch den der Rohstoff von Australien, Südafrika, Südamerika und England eingeführt wird. Tourcoing hat Roubaix in den letzten Jahren überholt. Diese beiden Städte sind heute die wichtigsten Wollzentren der ganzen Welt. Es wurden dort im vergangenen Jahre 37,800 bzw. 30,000 t Wolle konditioniert, während Bradford nur 23,800 t lieferte. Zu erwähnen sind noch Le Cateau und Caudry mit zusammen 24,300 t und Fourmies mit 1,700 t. Zur Industriezone des Nordens kann man Amiens, Aubeville und Saint-Quentin hinzurechnen. Wie man sieht, handelt es sich hier durchwegs um Gebiete, die unter den Kriegereignissen am schwersten zu leiden hatten, was man sich bei der Beurteilung der seitherigen Entwicklung dieser Industrie stets vor Augen halten muß.

Die Départements Marne und Ardennes besitzen in Reims und Sedan zwei sehr bedeutende Mittelpunkte der französischen Wolleverarbeitung. Reims ist in der Herstellung von glatten Geweben und Flanellen spezialisiert, während sich die feinen Tuche von Sedan von jeher eines sehr guten Rufes erfreuen. Das Département Marne ist nach dem erwähnten Verwaltungsbezirk Nord das wichtigste Industriegebiet. Etwas entfernter von den nordfranzösischen Kohlengruben weist es den Vorteil einer ziemlich bedeutenden heimischen Schafzucht auf.

Der Ursprung der Wollindustrie im mittleren Loiretal reicht geschichtlich weit zurück. Die wichtigsten Produktionsorte sind hier Orléans, Romorantin, Amboise und Châteaurox. In Orléans und Amboise befaßt man sich vorwiegend mit der Herstellung von Decken, während die Besonderheit von Romorantin und Châteaurox die Fabrikation von Militärstoffen ist. Chemillé (Maine-et-Loire) beschäftigt sich mit der Verarbeitung von Lumpen und der Herstellung von Fußdecken. In Amboise und Angers werden auch Wirkwaren erzeugt.

Die Provinzen Guyenne und Languedoc besitzen vielleicht die ältesten Wollindustrien von ganz Frankreich. Sie verfügen aber trotz der Nachbarschaft von einigen Kohlenbecken, wie die von Alais und Carmaux, über nicht so billige Betriebskräfte, wie die im Norden gelegenen Fabriken. Hervorzuheben ist das Département Tarn mit Mazamet. Wichtige andere Industrieorte sind hier Nîmes, Carcassonne und Lodève.

Schließlich ist auch noch die Normandie zu erwähnen, deren Erzeugung sich weniger durch große Mengen, als durch ihre Qualität auszeichnet. Besondere Beachtung verdienen hier die Zentren Elbeuf und Louviers, deren feine Tuchwaren nicht nur in Frankreich, sondern auch im Ausland bekannt sind.

Vor dem Kriege zählte man in Frankreich 3,077,000 Spindeln, an 55,000 mechanische und ungefähr 10,000 Handwebstühle, während die letzte im Jahre 1922 durchgeführte amtliche Enquête einen Spindelbestand von annähernd 3,000,000 und hinsichtlich der Webstühle so ziemlich die gleichen Zahlen wie vor dem Kriege aufzuweisen hatte. Nun muß man aber bedenken, daß mit dem Elsaß 560,000 Spindeln und 9000 Webstühle erworben wurden, woraus hervorgeht, daß der Betriebsmittelbestand der Wolleverarbeitung auf dem Boden des alten Frankreichs im Jahre 1922 ein viel geringerer war als in der Vorkriegszeit. Dies ist nur allzu begreiflich, wenn man sich vor Augen hält, daß die hiesige Wollindustrie zu 80% in zerstörten Gebieten konzentriert war, und daß der erlittene Schaden amtlich auf rund 4 Milliarden Franken geschätzt wurde. Zur Zeit der erwähnten Zählung war der Wiederaufbau noch nicht vollendet. Seither wurden erhebliche Fortschritte gemacht, doch ist zu betonen, daß der vor dem Kriege verzeichnete Webstuhl- und Spindelbestand auch jetzt noch nicht das vor dem Kriege verzeichnete Ausmaß erreicht. Allerdings wird dieser zahlenmäßige Rückgang durch die Tatsache wett gemacht, daß die Betriebe heute viel neuzeitlicher eingerichtet sind.

Die Frage des Rohstoffbezugs stellt für die französische Wollindustrie ein sehr wichtiges Problem dar, mit dem man sich insbesondere seit dem Kriege, in dem Nachteil wirtschaftlicher Abhängigkeit mehr denn je zum Ausdruck kam, eingehend befaßt. Der Rückgang der Viehzucht ist eine Erscheinung, über die sich Frankreich in Europa nicht allein beklagt. Man zählte hier im Jahre 1852 an 33 Millionen Schafe, im Jahre 1913 17 Millionen und gegenwärtig nur mehr 10, sodaß die französische Wolleverarbeitung nunmehr gezwungen ist, an 90% ihres Rohstoffbedarfs im Ausland einzudecken. Da es nicht möglich scheint, die Schafzucht in Frankreich selbst wieder zur Entfaltung zu bringen, richtet man sein ganzes Augenmerk auf die Kolonien.

In Algerien gibt es ungefähr 10 Millionen Schafe, von denen aber nur ungefähr 6 Millionen der Schur unterzogen werden. Diese liefern höchstens 15,000 t Wolle, die in den letzten Jahren zur Hälfte nach Frankreich ausgeführt wurden. Abgesehen von den Herden europäischer Züchter, sind die algerischen Wollen in der Regel schlecht sortiert, sodaß sie unter ihrem Wert verkauft werden. Vor allem müßte aber getrachtet werden, die dortigen Rassen zu verbessern, was übrigens von der Viehzucht in den französischen Kolonien ganz allgemein gilt.

Die Schafzucht in Tunis war von jeher nur von geringer Bedeutung. Die Statistiken weisen 2 Millionen Stücke auf und eine Wollgewinnung von 2000 t, von denen fast 50% von der einheimischen Industrie verbraucht werden.

In Marokko beziffert man die Schafherde mit 8—10 Millionen, die im Jahre 1922 15,000 t und im Jahre 1926 17,000 t ergaben. Die Zucht hat dort auch in den letzten Jahren eine erhebliche Zunahme erfahren, obwohl sie ziemlich primitiv geblieben ist.

Die 2 Millionen Stücke des französischen Kolonialbesitzes von Westafrika liefern dem Mutterlande nicht einmal 500 t Wolle; die 300,000 Schafe von Madagascar ergeben 400 t recht minderwertiger Güte, und von der syrischen Schafherde von 2 Millionen Stücken werden bloß 500—1000 t gewonnen. Die übrigen Kolonien Frankreichs kommen mangels geeigneter Verhältnisse für die Schafzucht so gut wie gar nicht in Frage.

Wie man ersieht, sind die Wolllieferungen, abgesehen von Nordafrika von sehr geringer Bedeutung. Um diesem Uebelstand abzuwehren, wurde von den interessierten Industrieverbänden im Dezember 1927 die Union ovine coloniale gegründet, die sich wie die damals bereits bestehende Union ovine de l'Afrique du Nord zur Aufgabe stellt, die zur Verbreitung der Schafzucht in den Kolonien (ausgenommen Nordafrika) geeigneten Maßnahmen zu untersuchen und zur Ausführung zu bringen. Ihre Bemühungen stoßen aber auf sehr große Schwierigkeiten, die zum Großteil auf dem Mangel einer entsprechenden kommerziellen Organisation bestehen, der sich in den französischen Kolonialbesitzungen ganz allgemein bemerkbar macht. Dennoch gibt man die Hoffnung nicht auf, die heimische Wollgewinnung im Rahmen der gebotenen Möglichkeiten zu heben. Eine wesentliche Verminderung der Abhängigkeit vom Auslande dürfte aber dadurch weder in der näheren noch in der weiteren Zukunft erreicht werden.

In den letzten Jahren verteilte sich die Gesamtmenge des französischen Wollimportes auf die einzelnen Herkunftsländer ungefähr wie folgt: Australien 45%, Argentinien 19%, Großbritannien 13%, Südafrika 11%, Uruguay 4%, andere Länder 8%.

Auffallend in der französischen Wollindustrie ist ihr ganz eigentümlicher Aufbau. Es handelt sich zum Großteil um Unternehmungen, die seit ihrer Gründung im Besitz der gleichen Familie geblieben sind. Dies hatte aber nicht zur Folge, daß die neuzeitlichen Bestrebungen der horizontalen und vertikalen Konzentration auf unüberbrückbare Hindernisse stießen. Man könnte im Gegenteil behaupten, daß diese in den großen Zentren der hiesigen Wollverarbeitung verhältnismäßig frühzeitig durchgeführt wurde. Erst seit dem Kriege ist jener, wenn man so sagen kann, familienhafte Charakter bedroht. Die drückenden Erbssteuern zwingen vielfach den Nachfolger, Zessionen von Geschäftsanteilen vorzunehmen, woraus sich die häufige Umwandlung von Einzelfirmen in Gesellschaften, die man in den letzten Jahren feststellen konnte, hinlänglich erklärt. Es handelt sich hier um eine Frage, die für die hiesige Wollindustrie von großer Bedeutung ist und mit der sich das Comité Centrale de la Laine sehr ernsthaft beschäftigt.

Ueber die Entwicklung der französischen Wollindustrie, und insbesondere über das Fortschreiten des Wiederaufbaus in der Nachkriegszeit geben die eingeführten Rohstoffmengen ziemlich zuverlässigen Aufschluß. Die hiesigen Zollstatistiken bringen diesbezüglich folgende Zahlen:

1913	2,855,697	Doppelzentner
1919	1,659,400	"
1923	2,691,517	"
1926	3,005,475	"
1927	3,187,795	"
1928	2,899,075	"

Man ersieht aus dieser Aufstellung, daß der Rohstoffverbrauch der hiesigen Industrie das in der Vorkriegszeit verzeichnete Ausmaß im Jahre 1926 nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten hat. Die folgenden Jahre brachten eine weitere Zunahme, doch war der Verbrauch im vergangenen Jahre ein

geringerer als im Jahre 1927. Diese Erscheinung ist vor allem auf den Rückgang der Nachfrage nach Geweben im Inlande zurückzuführen, den man während des letzten Jahres auch in der Baumwollindustrie beobachten konnte. Sie steht naturgemäß mit den Auswirkungen der Frankenstabilisierung in engstem Zusammenhang, die sich gerade in dem abgelassenen Geschäftsjahre, in dem das Vertrauen in die heimische Währung restlos wiedergewonnen wurde und somit auch die Sparfähigkeit der Bevölkerung neuerdings einsetzte, besonders stark fühlbar machten. Es ist aber zu betonen, daß sich diese Rückkehr zu normalen Verhältnissen in der hiesigen Wollindustrie ziemlich reibungslos vollzogen hat, was wohl insbesondere dem Umstand zu verdanken ist, daß durch die Scheinprosperität der Inflationszeit hervorgerufene Investitionen zur Betriebsvergrößerung hier nur in sehr seltenen Fällen vorgenommen wurden.

Wie in der gesamten französischen Textilindustrie, so ist auch in der Wollverarbeitung das Ausfuhrgeschäft von ungemein großer Bedeutung. Betrachtet man die Außenhandelsstatistiken der ersten Nachkriegsjahre, so stellt man einen sehr wesentlichen Rückgang des Exportes fest, der sich aus der vierjährigen Unterbrechung der Beziehungen zu den ausländischen Abnehmern, der damals fast von allen Staaten getriebenen Schutzzollpolitik und schließlich aus der erwähnten sehr erheblichen Verminderung der Leistungsfähigkeit der hiesigen Produktion hinlänglich erklärt. Begünstigt durch das langsame aber dauernde Abgleiten der heimischen Währung, das naturgemäß eine bedeutende Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit zur Folge hatte, brachten aber schon die nächsten Jahre eine sehr wesentliche Besserung, sodaß heute annähernd 50% der Waren im Auslande abgesetzt werden.

Die wichtigsten Abnehmer der französischen Wollgarnerzeugung sind Deutschland, Großbritannien und Belgien, auf die ungefähr $\frac{3}{4}$ der Gesamtausfuhr entfallen. Verglichen mit 1927 hat hier die Ausfuhr im letzten Jahre beträchtlich nachgelassen, was aber nichts Beunruhigendes an sich hat, da die Rekordziffern des Jahres 1927 nur auf dem ganz außergewöhnlichen Bedarf der deutschen Industrie beruhten und der Gesamtexport an Wollgarnen im Vergleich zum Ergebnis des Jahres 1926 trotz dieses Rückganges noch immer ein Plus von über 30% aufzuweisen hat.

Da die Situation auf dem Inlandmarkt während des vergangenen Jahres keine sehr günstige war, suchte die Weberei das Ausfuhrgeschäft zu noch größerer Entfaltung zu bringen. Diese Bemühungen waren auch teilweise von gutem Erfolg begleitet, sodaß die Statistiken eine kleine Erhöhung des Tuchwarenxportes verglichen mit 1927 aufzuweisen hatten. Die wichtigsten Abnehmer sind hier nach ihrer Rangordnung: Großbritannien, Belgien-Luxemburg, Argentinien, die Schweiz, Kanada, Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die französische Wollindustrie in sämtlichen Fabrikationszweigen heute wieder den Rang einnimmt, der ihr vor dem Kriege zukam. Sie hat unter den Ereignissen der Jahre 1914—18 äußerst schwer gelitten. Der ihr zugefügte Schaden ist aber heute mehr als gut gemacht, denn die nordfranzösische Industriegruppe ist jetzt mit den modernsten Betriebsmitteln ausgestattet und ist daher vom Gesichtspunkte der Technik und Arbeitsmethoden Industrien anderer europäischer Länder vielfach überlegen. Aber auch hinsichtlich der Produktionskosten nimmt sie zufolge der verhältnismäßig niedrigen Arbeitslöhne gegenüber dem Auslande eine im Vergleich zu den Vorkriegsjahren günstigere Stellung ein.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern in den ersten vier Monaten 1929:

	Ausfuhr:			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	1885	13,199,000	281	1,439,000
Februar	1991	14,109,000	281	1,392,000
März	2001	14,043,000	315	1,568,000
April	1921	13,613,000	368	1,797,000
Januar-April 1929	7798	54,964,000	1245	6,196,000
Januar-April 1928	8728	62,580,000	1279	7,009,000

	Einfuhr:			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	Fr.	q	Fr.
Januar	697	3,325,000	15	134,000
Februar	561	2,714,000	21	184,000
März	603	3,275,000	24	227,000
April	525	2,958,000	22	189,000
Januar-April 1929	2386	12,272,000	82	734,000
Januar-April 1928	1889	10,548,000	90	917,000

Jugoslawien. Seidenzölle. Am 30. Januar 1929 ist zwischen Frankreich und Jugoslawien ein neuer Handelsvertrag abge-